

Deutliche Kritik am Klinikum

Krankenhaus Idar-Oberstein bei Diskussion über „Gesundheitsstandort Kreis Birkenfeld“ im Fokus

Schwachstellen im Gesundheitssystem deckte die Podiumsdiskussion der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) zum „Gesundheitsstandort Landkreis Birkenfeld – Standortvorteil und Arbeitsplatzgarantie“ auf. Das Interesse war groß: Mehr als 40 Besucher kamen – darunter einige Ärzte.

IDAR-OBERSTEIN. Im Mittelpunkt des Diskussionsabends der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) stand das Klinikum in Idar-Oberstein. Die Ärzte unter den mehr als 40 Zuhörern sparten nicht mit Kritik an der Einrichtung. Tenor: Auf mehreren Stationen gebe es Probleme. Leistungsträger seien wegen schlechter Rahmenbedingungen bereits abgewandert. Seine Aufgabe als Lehrkrankenhaus der Uni Mainz erfülle das Klinikum nur noch unzureichend. Auch beim Umgang mit den Patienten laufe manches schief: Die Beschwerden darüber haben sich in den vergangenen Monaten gehäuft, berichtete unter anderem der Vertreter einer örtlichen Krankenkasse.

„Die meisten Patienten sind zufrieden“, betonte hingegen Verwaltungsdirektor Christoph Bendick. Das Schwerpunktkrankenhaus sei mit 18 hoch spezialisierten Abteilungen nach wie vor sehr attraktiv. „Auch ich selbst bin deshalb nach Idar-Oberstein gekommen – und zwar ganz aus eigenem Antrieb.“ Von den 18 Chefarztstellen sind nach

Aussage des Verwaltungsdirektors zurzeit zwei unbesetzt: „Das ist eine gute Quote.“ Fluktuation sei „völlig normal“. Dazu trage auch der allgemeine Ärztemangel bei.

Die interne Bilanz sei positiv: „2008 war das leistungsstärkste Jahr in der Geschichte“, berichtete Bendick. Er räumte allerdings ein, dass es mit der Inneren Medizin und der Gynäkologie noch zwei personelle Baustellen gibt. Eine niedergelassene Ärztin

wunderte sich, dass die Stelle des in Ruhestand gegangenen Chefarztes Dr. Gunter Bühler nicht nahtlos wiederbesetzt wurde: „Es stand doch schon lange fest, wann er weg ist.“

Innerhalb eines Jahres mussten am Klinikum fünf Chefarztstellen neu besetzt werden – eine Ausnahmesituation, wie Bendick unterstrich. Auch wenn der Stellenmarkt schwieriger sei als früher: „Wir sind sehr erfolgreich bei Nachbesetzungen,

auch weil das Krankenhaus so gut ist.“ Es hapere allerdings an der Infrastruktur, wies Bendick auf Standortnachteile hin: Ärzte erwarten nach seinen Erfahrungen ein gewisses Angebot in der Region, in die sie ziehen. „Das sollte man nicht unterschätzen.“

Es gebe immer mehr Patienten mit einer immer kürzeren Verweildauer, wies Karola Fuchs, die Betriebsratsvorsitzende des Klinikums, auf ein grundsätzliches Problem hin. Nicht der Arzt, sondern der Medizinische Dienst der Krankenkassen entscheide, wie lange jemand im Krankenhaus bleiben darf. „Die Gesundheitspolitik ist nicht mehr bedarfsorientiert, sondern soll nur noch möglichst kostengünstig sein“, lautet ihre Erkenntnis. Das Klinikum habe nicht genügend Mittel, um mehr Personal einzustellen. Nur noch ein Teil der Auszubildenden werde übernommen – und das auch nur mit befristeten Arbeitsverträgen.

Die Betriebsrätin bezeichnete die bei der Diskussion geäußerte Kritik als „in weiten Teilen berechtigt“. CDA-Vorsitzender Damian Hötger, der sich erfreut über die große Resonanz zeigte, kündigte an, dass der Regionalverband an dem Thema dranbleiben will. „Wichtig ist, dass die Anregungen ernst genommen und umgesetzt werden“, betonte Oberbürgermeister a. D. Hans Jürgen Machwirth, der die Diskussion moderierte (weiterer Bericht folgt). (kuk)

Wörtlich

„Mir liegt daran, dass das Haus nicht in Verruf kommt. Es ist zwei Minuten vor zwölf.“

■ Ludwig Adam, der ehemalige Verwaltungsdirektor des Idar-Obersteiner Krankenhauses

„Das Krankenhaus ist nach wie vor sehr leistungsfähig.“

■ Christoph Bendick, Verwaltungsdirektor des Klinikums

„Die negativen Berichte nehmen zu.“

■ So fasste ein niedergelassener Mediziner die Rückmeldungen von Patienten des Krankenhauses zusammen.

„Es gibt Konzepte, um Ärzte und Pflegekräfte zu entlasten. Sie wurden bisher aber noch nicht umgesetzt.“

■ Karola Fuchs, Betriebsratsvorsitzende am Klinikum Idar-Oberstein.

„Es ist genug Geld da, es fließt nur zu viel davon in absolut überdimensionierte Verwaltungsapparate.“

■ Friedrich Karl Grimm, Vorstand der Seniorenwohnanlage Grimm in Idar-Oberstein, zu den Problemen im Gesundheitssystem.

Kommentar

Der Ruf hat schon gelitten



■ Kurt Knaut zur Situation des Klinikums

Auch die generellen Schwachstellen im Gesundheitssystem tragen dazu bei, dass im Idar-Obersteiner Krankenhaus manches nicht mehr richtig rund läuft. Da unterscheidet es sich nicht von anderen Kliniken. Immer mehr wird aber auch deutlich, dass es im Klinikum der Schmuckstadt zudem noch hausgemachte Probleme gibt. Dazu gehört, dass wichtige Entscheidungen nicht am Ort, sondern im Saarbrücken getroffen werden – dort hat der Träger, die Saarland Heilstätten GmbH, ihren Sitz.

Unbesetzte Stellen, Engpässe in der Pflege: Das und anderes mehr hat zu Unzufriedenheit und Unsicherheit bei Patienten, aber auch niedergelassenen Ärzten geführt. Darunter – und daran gibt es nichts zu deuteln – hat der Ruf des Klinikums gelitten. Diese deutlichen Warnsignale sollte der Träger ernst nehmen und schnell reagieren: indem er vorhandene Defizite nicht schönredet, sondern sie abstellt. Und indem er klare Strukturen schafft – zu denen auch eine offene und transparente Informationspolitik gehört.

■ E-Mail an den Autor: Kurt.Knaut@Rhein-Zeitung.net

Ärztemangel ist absehbar

Auch in der Pflege gibt es große Probleme

Nicht nur um die Probleme am Klinikum Idar-Oberstein (wir berichteten) ging es bei der Podiumsdiskussion zum „Gesundheitsstandort Kreis Birkenfeld“.

KREIS BIRKENFELD. Noch ist die Versorgung durch die niedergelassenen Ärzte im Kreis Birkenfeld „recht gut“, berichtete Dr. Rudolf Schwarz, Obmann der Ärzteschaft, bei der Podiumsdiskussion der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) in Idar-Oberstein (die Nahe-Zeitung berichtete). Doch das wird sich nach seiner Einschätzung in den nächsten 10 bis 15 Jahren massiv verändern. Denn dann ist etwa die Hälfte der jetzt praktizierenden Mediziner im Ruhestand. Und für jüngere Ärzte ist es nach seinen Worten wegen der schlechten Bedingungen „nicht interessant, auf dem Land zu arbeiten“.

Das hat neben dem demografischen Wandel mit sinkenden Einwohnerzahlen vor allem zwei Gründe: Zum einen „sind wir zu 50 Prozent mit Schreibkram beschäftigt“, wie Schwarz kritisierte. Ein Ende ist nicht abzusehen – im Gegenteil: „Wir bekommen fast täglich noch mehr Papier auf den Tisch.“ Dass es ganz schwierig sei, frei werdende Praxen wieder zu besetzen, liege aber auch an der Bezahlung, betonte Schwarz: „Wir haben in den vergangenen zehn Jahren 40 Prozent des Umsatzes verloren“, bilanzierte der Obmann. Das führe unter anderem dazu, dass weniger investiert wird und mehr 400 Euro- statt Halbtags- oder Vollzeitkräfte beschäftigt werden.

„Wir brauchen leistungsgerechte Honorare“, forderte Schwarz. Es gebe auch ent-

gegen aller Behauptungen keine Kostenexplosion im Gesundheitswesen, betonte er. Der Anteil im Bundeshaushalt sei seit 15 Jahren gleich. Während vor 20 Jahren ein „Schlaraffenland der Luxus-Medizin“ existierte, gebe es heute nur noch Mangelmedizin.

Nicht anders sehe es in der Pflege aus: „Es fehlt an Pflegekräften, weil viele nicht mehr unter diesen Bedingungen arbeiten wollen“, beschrieb Friedrich Karl Grimm, der in Tiefenstein ein Seniorenheim betreibt, die Situation. Die Bezahlung sei nicht angemessen, die Belastungen extrem: Nach spätestens sieben Jahren seien die meisten ausgebrannt. Grimm, der ebenfalls den riesigen bürokratischen Aufwand monierte, sagte voraus: „In spätestens 10 bis 15 Jahren ist das Pflegeproblem riesengroß.“

In den Krankenhäusern werden immer mehr ausländische Assistenzärzte eingesetzt, berichtete Dr. Karl-Heinz Doms, Belegarzt für Innere Medizin an der Klinik in Baumholder. Da werde sogar schon die Verständigung zum Problem. „Alle Krankenhäuser im Land stehen mit dem Rücken zur Wand“, unterstrich Doms. Notwendig war es aus seiner Sicht, dass der CDU-Fraktionsvorsitzende Lothar Jockenhövel in seiner Haushaltsrede im Idar-Obersteiner Stadtrat die Situation am Klinikum der Schmuckstadt offenlegte: „Das hat voll eingeschlagen.“

Der Informations- und Diskussionsbedarf ist offenbar groß: Bei der CDA-Veranstaltung im Badischen Hof mussten zusätzliche Stühle geholt werden. Der Raum war mit mehr als 40 Zuhörern schließlich rappellvoll. (kuk)